

Mit dem Wolf unterwegs

Lehrmittel Pandamobil
Theorieheft





Inhalt

Einleitung	3
Der Wolf in Märchen und Legenden	4
Der Wolf: Wie ist er wirklich?	5
Der Braunbär	
Der Luchs	
Wie sieht der Wolf aus?	6
Mit wachen Sinnen!	8
Lebensweise	9
Aktivität: Zusammenleben – Braucht es im Alltag eine Hierarchie?	
Kommunikation unter Wölfen	10
Aktivität: Zusammenleben – Und wie kommuniziert der Mensch?	
Ernährung der Grossraubtiere	11
Was frisst der Bär?	
Was frisst der Luchs?	
Wo lebt der Wolf?	12
Weltweit	12
In der Schweiz	12
Und wann kehrt der Braunbär zu uns zurück?	
Geschichte eines erfolgreichen Zusammenlebens: Der Luchs	
Wie kann man den Wolf bei uns beobachten?	14
Mit dem Wolf zusammenleben	15
Zusammenleben – eine echte Herausforderung	15
Wolf und Landwirtschaft in Bergregionen	17
Wolf und Tourismus	19
Wolf und Jäger	20
Aktivität: Zusammenleben – Wie wird in der Schule mit Konflikten umgegangen?	
Können wir etwas tun, um das Zusammenleben von Wölfen, anderen Grossraubtieren und Menschen zu verbessern? Einige Beispiele...	21
Öko-Volontariat und Hirtenhilfe	21
Tipps für Spaziergänger	21
Mit dem Bär zusammenleben ist möglich!	22
Und was können wir tun? Einige Umwelttipps...	22
Impressum	22
Dank	22
Quellenangaben	23



Einleitung

Das Pandamobil ist schon seit vielen Jahren unterwegs, diesmal mit einem besonders spannenden Thema: Grossraubtiere in der Schweiz, also Wolf, Luchs und Braunbär. Seit einiger Zeit leben wieder Wölfe und Luchse in unserem Land und gelegentlich kommt auch der Braunbär über die italienische Grenze zu uns. Alle drei sind faszinierende Wildtiere, über die wir jedoch nur wenig wissen.

Das Pandamobil möchte diese Tiere besser bekannt machen und so zu einem konfliktfreien Zusammenleben beitragen.

Der Wolf ist gewissermassen unser Botschafter: An seinem Beispiel behandeln wir vor allem die Biologie und das Zusammenleben mit den Menschen.

Der Wolf ist in der Schweiz immer häufiger anzutreffen. Er ist von selbst hierher zurückgekehrt. Nun ist er dabei, sich dauerhaft anzusiedeln, da er hier einen idealen Lebensraum vorfindet. Wir haben das Glück, dieses Grossraubtier wieder in unseren Breitengraden beobachten zu können. Der Wolf ist geheimnisvoll und faszinierend zugleich und lässt niemanden gleichgültig.

Gegenwärtig befinden sich in der Schweiz etwa 25 Wölfe und 160 Luchse. Beide Arten sind durch das Bundesgesetz über die Jagd geschützt. Diese wildlebenden Säugetiere sind Bestandteil unserer Umwelt und haben ihre Rolle in unserem Ökosystem. Sie sorgen für einen kräftigen und gesunden Wildtierbestand. Allerdings sind bei der Bevölkerung Angst und Argwohn noch stark verbreitet. Das macht ein harmonisches Zusammenleben schwierig.

Die Rückkehr des Wolfs hat sich in der Realität als komplex erwiesen. Die meisten Menschen in der Schweiz begrüssen sie, jedoch längst nicht alle. Doch wie ist der Wolf wirklich? Im vorliegenden Lehrmittel soll der Wolf vorgestellt werden - der echte Wolf, der auf leisen Wolfspfoten in unser Land zurückgewandert ist und zahlreiche Diskussionen auslöst. Es ist Zeit, dass wir unsere Vorurteile über ihn überdenken.

Für ein möglichst friedliches Zusammenleben zwischen Mensch und Wolf gibt es verschiedene Lösungsansätze. Deshalb möchte der WWF die Schweizer Bevölkerung, und besonders die Kinder, über dieses Thema aufklären.

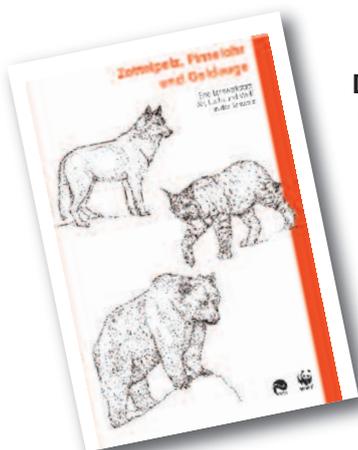
Wie wird dieses Lehrmittel verwendet?

Das Lehrmittel besteht aus:

- einem Theorieheft für die Lehrperson
- Arbeitsblättern mit Aktivitäten für die Schülerinnen und Schüler, angepasst an verschiedene Schulstufen.

Das vorliegende Lehrmittel soll Ihnen dabei helfen, Ihre Schülerinnen und Schüler auf den Besuch des Pandamobils vorzubereiten und das Thema in der Klasse weiter zu vertiefen.

Ihr Pandamobil-Team



Die Lernwerkstatt «Wolf, Luchs und Bär» wurde in Zusammenarbeit mit dem Forschungsinstitut für Wald, Schnee und Landschaft (WSL) verfasst und für das Pandamobil neu aufgelegt.

Diese Unterrichtshilfe (8-13-jährige) besteht aus einem theoretischen Teil und Aktivitäten für draussen und drinnen. Manche Aktivitäten lassen sich auch leicht für jüngere Schülerinnen und Schüler anpassen. Die Lernwerkstatt ergänzt das vorliegende Dokument und kann auf der Website wwf.ch/pandamobil gratis heruntergeladen werden.



Der Wolf in Märchen und Legenden

Der Wolf - zwischen Furcht und Ehrfurcht...

Welches Bild kommt Ihnen in den Sinn, wenn Sie an den Wolf denken? Ein stolzes, schlaues Wesen? Ein wilder Fleischfresser mit scharfen Zähnen? Ein Hund? Der Rotkäppchenwolf?

Seit zwei Millionen Jahren teilen wir unseren Lebensraum mit dem Wolf, doch hat er uns Menschen nie gleichgültig gelassen. Er wurde abwechselnd verehrt, bewundert, gefürchtet oder verfolgt. Lange stand er in direkter Nahrungskonkurrenz zum Menschen, weil er die gleichen Beutetiere jagte. Im Mittelalter hatte der Wolf einen schlechten Ruf. Er kommt in zahlreichen Märchen, Fabeln, Abzählreimen und Spielen vor. Der Wolf wurde vielfach beschrieben, jedoch meist als gefährliches Raubtier. In Geschichten ist er immer der Böse. Das hat ihn jedoch nicht daran gehindert, auch verehrt zu werden, man denke nur an die säugende Wölfin in der Legende über die Gründung Roms. Und im alten Griechenland wurde der Wolf mit dem Lichtgott Apollon in Verbindung gebracht.

In den Geschichten über den Wolf existiert also ein starker Dualismus. Mit unseren Kinderohren haben wir gelernt, dass der böse Wolf in Rot gekleidete Mädchen, niedliche kleine Schweinchen oder die sieben jungen Geisslein frisst. Später wurde unser kollektives Bewusstsein durch Werwolf-Geschichten angereichert. Mit diesen beängstigenden Bildern des Wolfs sind wir aufgewachsen. Und auch heute noch



Canis lupus

© Chris Martin Bahr / WWF-Canon

ist der Wolf aus Spielen, Erzählungen oder Filmen, insbesondere über Fantasiewelten, nicht wegzudenken. Allerdings wird der Wolf auch als beschützendes und sehr faszinierendes Tier angesehen. Er hat starken Symbolcharakter. Er ist ein mystisches Tier und steht für eine unberührte Natur.

Auch die Religion hat den Wolf Jahrhunderte lang verteufelt. Wölfe in der Nähe zu haben, galt im Mittelalter als Zeichen eines schlechten Lebenswandels. Wer rein sein wollte, durfte keine Wölfe um sich haben. Die Vorstellung vom Wolf als gierige, fleischfressende Bestie ist in vielen Köpfen nach wie vor fest verankert. Damit der Wolf in unserer Gegend akzeptiert werden kann, müssen wir unsere Vorurteile abbauen. Doch das braucht Zeit und den Willen!

Deshalb ist es wichtig, den Wolf besser kennen zu lernen. Er ist weder Engel noch Dämon, sondern ein wildlebendes Tier.





Der Wolf: Wie ist er wirklich?

Der Wolf ist ein Säugetier und gehört zur Familie der Hunde (*Canidae*), ebenso wie beispielsweise der Rotfuchs, der Kojote, der Schakal, der Wüstenfuchs oder sein domestizierter Verwandter der Haushund. Sie alle sind Fleischfresser, haben nicht einziehbare Krallen und sind Zehengänger (sie gehen auf den Zehenspitzen). Weltweit werden die Wölfe in zwei Arten aufgeteilt: Grauwolf (*Canis lupus*) und Rotwolf (*Canis rufus*). Darüber hinaus gibt es zahlreiche Unterarten, die z.T. auch nach ihrem Lebensraum benannt werden, wie Eurasischer Wolf (*Canis lupus lupus*), Iberischer Wolf (*Canis lupus signatus*), Tundrawolf (*Canis lupus albus*) usw.

¹ Quelle: E. Teroni-Decorvet, «*Vie privée, vie sociale des chiens*».



© Martin Harvey / WWF-Canon

Deutscher Schäferhund

Der Wolf ist der Vorfahre unserer Haushunde

Die Domestizierung des Wolfs hat vermutlich zwischen 12'000 und 38'000 v. Chr.¹ in zwei Phasen stattgefunden. Zunächst haben sich die Wölfe menschlichen Siedlungsplätzen und ihrer Nahrung angenähert. Es kam zu einer ersten natürlichen Auslese, weil nur die am wenigsten scheuen und am wenigsten aggressiven Tiere bis zu dieser Futterquelle gelangten. Diese Auslese setzte sich in den nachfolgenden Generationen fort und führte beim Wolf zu physiologischen und hormonellen Veränderungen sowie zu Verhaltensänderungen. In einer zweiten Phase hat der Mensch diese neuen Wölfe vermutlich bei sich aufgenommen und Tiere herangezüchtet, die (z. B. vom Verhalten oder vom Körperbau her) für den Menschen interessanter waren. Seitdem hat sich der Hund als Begleiter des Menschen in der ganzen Welt verbreitet.

Der Braunbär

Der Braunbär gehört zur Familie der Bären (*Ursidae*). Er ist das grösste Raubtier in Europa. Dank seiner muskulösen Schultern hat der Bär viel Kraft in den vorderen Gliedmassen. Diese enden mit fünf Zehen, die mit kräftigen nicht einziehbaren Krallen versehen sind. Bären sind wie wir Menschen Sohlengänger (d. h. sie gehen auf der ganzen Fusssohle). Sie sind Einzelgänger und leben in Wäldern.

Der Luchs

Der Luchs gehört wie die Hauskatze, Löwen und Tiger zur Familie der Katzen (*Felidae*). Er ist an seinem kurzen Schwanz und den schwarzen Haarpinseln auf den Ohrenspitzen leicht zu erkennen. Wie der Bär ist auch der Luchs ein Einzelgänger. Ausserdem sind Luchse sehr territorial und dulden in ihrem Revier keine Eindringlinge desselben Geschlechts. Der Luchs ist das in der Schweiz am häufigsten vorkommende Grossraubtier und lebt in den Wäldern des Flachlandes und der Berge.

Die Redewendung «Augen wie ein Luchs haben» bezieht sich auf die guten Augen der Luchse. Sie sind sechs Mal lichtempfindlicher als die der Menschen.



Wie sieht der Wolf aus?

Porträt

«Grossmutter, was hast du für grosse Hände!
Grossmutter, was hast du für grosse Ohren!
Grossmutter, was hast du für grosse Augen!
Grossmutter, was hast du für ein grosses Maul!».

Im Märchen der Brüder Grimm werden Eigenschaften des Wolfs präzise wiedergegeben. Sie sind in der Tat charakteristisch für den Wolf, aber auch notwendig, um ein guter Jäger zu sein.

In Mitteleuropa beträgt die Schulterhöhe 60 – 80 cm, die Kopf-Rumpf-Länge 100 – 150 cm und die Schwanzlänge 30 – 50 cm. Die Rüden sind grösser und schwerer als die Weibchen.

Grösse

Zwischen 28 und 40 kg. Das entspricht dem Gewicht eines 7 – 10 jährigen Kindes.



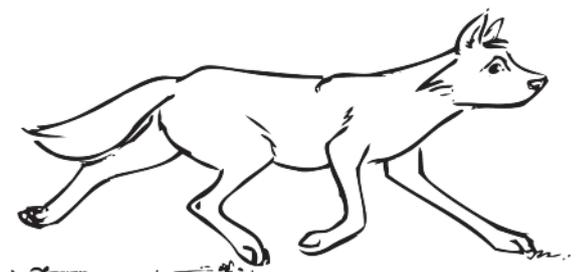
Gewicht

Der Wolf hat 4 Gangarten: Schritt, Trab, Galopp und gestreckter Galopp. Auf langen Strecken bewegt er sich im Trab. In dieser Gangart kann er mit 8 bis 10 km/h ohne anzuhalten über 100 km zurücklegen. Beim gestreckten Galopp ist er 45 bis 50 km/h schnell. Diese Gangart verwendet er, um Beute zu jagen oder die Flucht zu ergreifen. Vergleich mit einem Auto im Stadtverkehr.

Gangarten



Schritt



Trab



Lebenserwartung

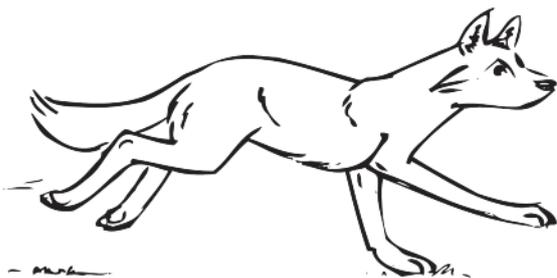
Ungefähr 13 Jahre bei freilebenden Wölfen, 17 Jahre in Gefangenschaft.

Fell

Je nach Unterart ist die Färbung sehr variabel; es gibt gräuliche, beige und gelbliche Wölfe. Bei den nördlichen Populationen in Kanada gibt es viele weisse Tiere, während in den grossen Pinien- und Tannenwäldern Nordamerikas auch viele schwarze Wölfe anzutreffen sind. Die unterschiedliche Färbung ist durch die Anpassung an den Lebensraum entstanden: Wölfe tarnen sich so gut wie möglich, um von ihrer Beute nicht gesehen zu werden.

Wurf

In der Regel 4 bis 7 Welpen.



Galopp



gestreckter Galopp



Mit wachen Sinnen!

- Der Wolf kann seine gut ausgebildeten Ohrmuscheln getrennt voneinander bewegen und dadurch Geräusche aus allen Richtungen wahrnehmen.
- Er hört auch schwache, für den Menschen nicht wahrnehmbare Töne. Dadurch kann er mit seinen Artgenossen über weite Entfernungen kommunizieren und Beutetiere aus grosser Distanz hören.

Ohren > Gehör

- Über den Geschmackssinn der Wölfe gibt es bislang leider keine verlässlichen Studien.

Maul > Geschmackssinn

Pfoten und Schnurrhaare > Tastsinn

- Die Schnurrhaare und bestimmte Tasthaare über den Augen, unter dem Kiefer und zwischen den Fussballen sind besonders empfindlich.
- Der Tastsinn ist bei den Welpen stark entwickelt, verliert sich aber mit dem Alter. Die bei der Geburt blinden und tauben Welpen erkunden ihre Umwelt mit Hilfe des Tastsinns.

- Die Netzhaut des Wolfs unterscheidet sich von der des Menschen. Man nimmt an, dass er manche Farben wie z. B. Rot und Gelb nicht erkennt.
- Sein Blickwinkel ist breiter als der des Menschen (250° gegenüber 180°).
- Bewegliche Formen sieht der Wolf sehr gut, unbewegliche Körper hingegen weniger.
- Durch die Öffnung der Pupillen und eine reflektierende Schicht hinter der Netzhaut (Tapetum lucidum) wird das Licht intensiviert und die Nachtsicht verbessert. Die Augen leuchten, wenn sie angestrahlt werden, weil die speziellen Zellen auf der Netzhaut bereits schwaches Dämmerlicht reflektieren. Die Menschen finden den Wolf auch wegen dieser Lichtreflexion unheimlich. Dabei reflektieren auch die Augen anderer dämmerungs- und nachtaktiver Tiere (Katze, Rehe, Igel...) das Licht.

Augen > Sehvermögen

Nase > Geruchssinn

- Wölfe brauchen ihren Geruchssinn, um sich untereinander zu erkennen. Jedes Tier hat seinen eigenen Duft, der durch spezielle Drüsen um den After und am Schwanzansatz abgegeben wird.
- Anhand von Gerüchen kann ein Rudel sein Territorium erkennen. Die einzelnen Tiere finden sich darin zurecht, indem sie mit Urin oder Kot Duftmarken hinterlassen.
- Der Geruchssinn des Wolfs ist um 100 bis 1'000 Mal höher entwickelt als der des Menschen. So kann der Wolf beispielsweise eine Beute bereits aus 2 km Entfernung riechen!



Lebensweise

Wie für den Menschen ist auch für den Wolf das Sozialleben von wesentlicher Bedeutung. Unter idealen Bedingungen leben Wölfe in Rudeln. Dadurch können sie ihr Revier leichter verteidigen, besser jagen und sich die Betreuung und Aufzucht des Nachwuchses teilen. Für ein Leben im Rudel ist Raum nötig. Lebensraumqualität und Beutetierbestand bestimmen die Grösse des Rudels. Beobachtungen zeigen, dass ein Rudel in Europa in der Regel aus 2 bis 6 Tieren besteht. In Kanada oder den USA können aber bis zu 20 Wölfe in einem Rudel leben. In der Schweiz ist derzeit nur ein Rudel im Calanda Gebiet (Graubünden) bekannt.



Wolfswelp, Russland

© Wild Wonders of Europe / Sergey Gornshkov / WWF



© Jean-Marc Landry

Ein Rudel im Alpha Wolf Park in Mercantour, Frankreich

Eine hierarchische Rangordnung sorgt dafür, dass das Rudel friedlich zusammenlebt.

Das Alpha-Paar befindet sich ganz oben in der Hierarchie und übernimmt die Führungsrolle. Es bestimmt zum Beispiel, wann das Rudel zu jagen oder zu heulen anfängt.

Das Beta-Männchen kommt in der Hierarchie direkt nach dem Alpha-Paar. Es kommt vor, dass sich das Beta-Männchen mit dem Alpha-Weibchen paart und versucht, den Platz des Alpha-Männchens einzunehmen. Das führt manchmal zu Auseinandersetzungen.

Weitere Rudelmitglieder: Nach der Paarung des Alpha-Paares steigt der Spiegel der Reproduktionshormone bei allen Rudelmitgliedern, so dass sich alle mit den Eltern an der Ernährung und Aufzucht der Welpen beteiligen.

Die nachgeordneten Tiere sind die über ein Jahr alten Jungwölfe und -wölfinnen. Sie verlassen ihr Rudel im Alter von 1 bis 5 Jahren, um einen Partner zu finden und ein eigenes Rudel zu gründen. Dazu legen sie oft weite Strecken zurück.

Der Omega-Wolf: In manchen Rudeln findet man einen «Prügelknaben», der am Rande seiner Gruppe lebt. Seine Rolle scheint darin zu bestehen, die Aggressionen der übrigen Rudelmitglieder auf sich zu nehmen und Spannungen zu entschärfen.

Die Welpen: Zwischen Ende März und Mitte Mai bringt das Weibchen nach einer Tragzeit von etwa 60 Tagen in einer Höhle zwischen 4 und 7 Welpen zur Welt. Bei der Geburt wiegen sie zwischen 300 und 500 g. Sie sind 8 bis 12 Tage lang blind und taub und bleiben während den ersten drei Wochen ihres Lebens in der Höhle.

Die Höhle

Normalerweise gräbt die Wölfin in der Erde oder unter einem Baumstumpf eine Höhle. Manchmal vergrössert sie auch einen verlassenen Fuchs- oder Dachsbau. Den Boden legt sie mit Haaren, Gras, Blättern, Moos und Flechten aus. In der Regel befindet sich die Höhle in der Nähe einer Wasserstelle.



Zusammenleben

Braucht es im Alltag eine Hierarchie?

In der Klasse oder im Alltag gibt es auch eine Hierarchie, die alle einhalten, um friedlich zusammenzuleben. Erklären Sie den Schüler/innen den Begriff «Hierarchie» und fragen Sie, wer die Regeln aufstellt:

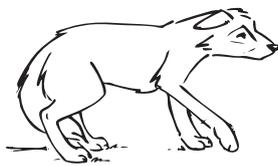
- ...in ihrer Familie? Grosseltern, Eltern, ältere Geschwister...
- ...in der Schule? Direktor/in, Lehrperson, Hausmeister/in...
- ...im Alltag? Polizeibeamte/in, Gemeindepräsident...



Kommunikation unter Wölfen

Bei sozialen Tieren ist eine ausgeklügelte und präzise Kommunikation notwendig, damit sie sich unter Artgenossen verständigen können. Wölfe bedienen sich verschiedener Kommunikationsmittel:

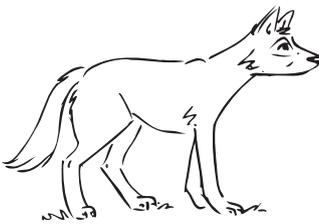
Gesichtsausdruck und Körperhaltung



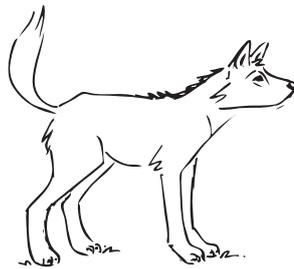
Unterwürfigkeit



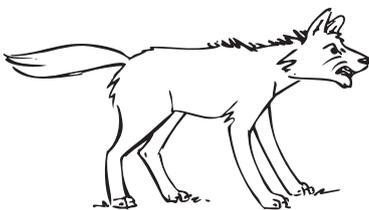
Angst



Vertrauen



Dominanz



Angriffsbereitschaft

Der Blick

Wie viele andere Tiere auch zeigt der Wolf sein Misstrauen, indem er dem Artgenossen in die Augen blickt. In diesem Fall sind Auseinandersetzungen nicht ausgeschlossen.

Bei Angst oder Drohung hat der Wolf ausserdem einen – im wörtlichen Sinne – finsternen Blick. Tatsächlich verdunkeln sich seine Augen, da sich die Pupillen durch den Adrenalinstoss vergrössern. Adrenalin ist ein Hormon, das die Reaktionsfähigkeit des Tieres steigert.



© Chris Martin Bahr / WWF-Canon



© naturepl.com / Edwin Giesbers / WWF-Canon

Der Blick sagt alles...

Zusammenleben

Und wie kommuniziert der Mensch?

Der Mensch hat die Sprechfähigkeit erworben, die ihn von der Tierwelt unterscheidet. Und doch ist manchmal mit einem einzigen Blick schon alles gesagt. Man kann jemanden vielsagend anschauen oder mit einer einzigen Geste etwas ausdrücken. Mimik und Gestik spielen in unserer Kommunikation nach wie vor eine entscheidende Rolle, selbst wenn es uns gelungen ist, ausgehend von etwa fünfzig Basislauten einen Wortschatz von über hunderttausend Wörtern zu entwickeln. Nehmen wir als Beispiel die verschiedenen Grussformeln auf der ganzen Welt:

Kurze Aktivität für die Klasse:

- Fragen Sie Ihre Schüler/innen, wie sie sich begrüßen.
- Zeigen Sie der Klasse Bilder von verschiedenen Begrüssungen und bitten Sie die Schüler/innen, sie jeweils zu zweit nachzumachen.

Lautäusserungen

Wölfe verständigen sich auch durch Lautäusserungen wie z. B.:

- ...**Wuff-Laute** zeigen Gefahr oder Überraschung.
- ...**Knurren** ist ein Drohlaut.
- ...**Heulen** kann Verschiedenes bedeuten. Der Wolf heult nicht nur bei Vollmond. Mit dem Heulen nimmt ein Wolf mit einem/r Partner/in Kontakt auf. Auch Wölfe, die nicht mehr im selben Rudel sind, heulen, um wieder zusammenzufinden oder als eine Art Begrüssung. Das Rudel heult gemeinsam, um sein Revier zu markieren oder um nach erfolgreicher Jagd seinen Besitz zu verteidigen. Schliesslich scheint das gemeinsame Heulen den Zusammenhalt zwischen den Rudelmitgliedern zu stärken.

Darüber hinaus hat jedes Tier seine ganz eigene Stimme, an der sich die Tiere untereinander erkennen können.

Duftmarken

Wölfe kommunizieren zu einem grossen Teil über den Geruchssinn. Sie markieren ihr Revier durch Absetzen von Urin oder Kot. Durch Urinieren bekräftigen ranghohe Tiere ausserdem ihre Stellung oder wollen einer/m potenziellen Partner/in imponieren. Jeder Wolf hat seinen eigenen Duft, der auch Aufschluss über Geschlecht, Alter oder Stellung im Rudel gibt.



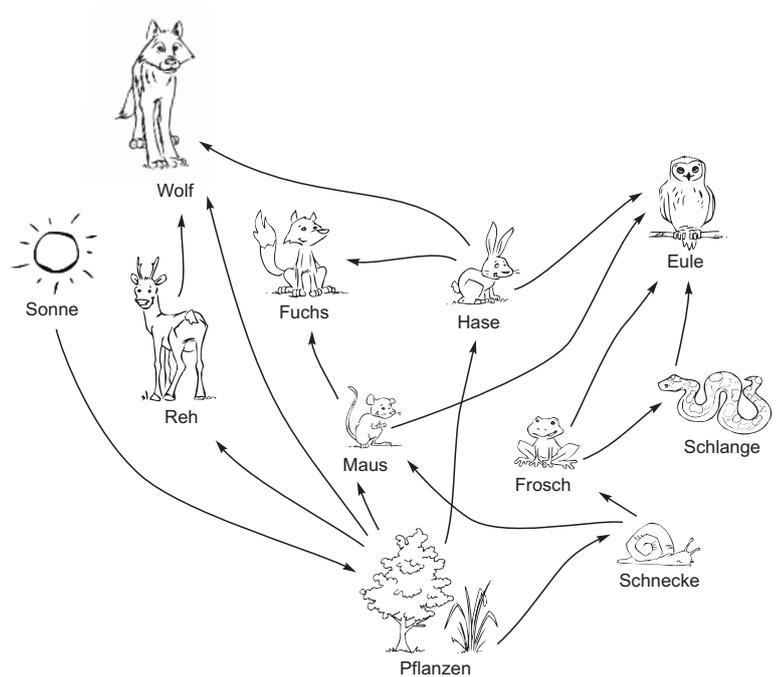
Ernährung der Grossraubtiere

Der Wolf ist ein fleischfressendes Raubtier. Wie der Bär und der Luchs gehört er zu den «Grossraubtieren» oder «Spitzenprädatoren», was bedeutet, dass er sich an der Spitze der Nahrungskette befindet.

Als sogenannter opportunistischer Beutegreifer frisst der Wolf so gut wie alles, was er fängt: Insekten, Frösche, Eidechsen, Fische, Hasen und grössere Beutetiere wie Hirsche und Rehe. Bei Wildtiermangel und wenn sich die Gelegenheit ergibt, schlägt der Wolf auch Schafe oder Ziegen. Manchmal frisst er auch Wildfrüchte.

Im Durchschnitt verzehrt er etwa 3 bis 5 kg Fleisch pro Tag.

Das entspricht etwa 40 Huftieren pro Jahr. Zum Vergleich werden in der Schweiz pro Jagdjahr etwa 65'000 Hirsche, Rehe und Gämsen erlegt.²



Rolle und Bedeutung des Wolfs in der Natur

Geschwächte, kranke oder verletzte Tiere sind für den Wolf leichter zu jagen. Dieses Verhalten ist positiv für das Ökosystem, denn es beugt Epidemien vor und trägt somit zu einem stabileren und gesünderen Wildtierbestand bei.

In der Schweiz wächst die Rehepopulation. Die Rehe fressen aber die Knospen von Jungbäumen ab, was deren Wachstum behindert. Gibt es mehr Raubtiere wie Luchse oder Wölfe, versammeln sich die Rehe seltener in Gruppen. Dadurch nehmen die Verbisschäden an den Bäumen ab. Weil die Wolfpopulation wiederum von der Anzahl Beutetiere abhängt, entsteht ein Gleichgewicht.

² Quelle: <http://www.wild.uzh.ch/jagdst/index.php>

Was frisst der Bär?

Als opportunistischer Allesfresser ernährt sich der Bär im Frühjahr von Beeren und Früchten, im Sommer von Wurzeln und Gräsern und im Winter von Wildaas. Ergänzt wird das Menü durch Honig, Fische, Insekten oder Mäuse.

In den kalten Regionen begibt sich der Bär mit dem ersten Schnee in die Winterruhe. Während dieser Zeit bleibt er in seiner Höhle, sein Herzschlag und seine Atemfrequenz sinken. Dennoch nimmt er Geräusche von draussen wahr und verlässt die Höhle gelegentlich, zum Beispiel wenn Gefahr droht. Da der Bär während der Winterruhe aber nicht frisst, muss er vorher genügend Fetreserven anlegen. Die Winterruhe dauert zwischen 3-7 Monaten.

Was frisst der Luchs?

Der Luchs jagt in erster Linie kleine Huftiere wie Rehe, Gämsen, Rentiere und Moschustiere. In der Schweiz sind 88% seiner Beutetiere Rehe und Gämsen.



Wo lebt der Wolf?

Weltweit

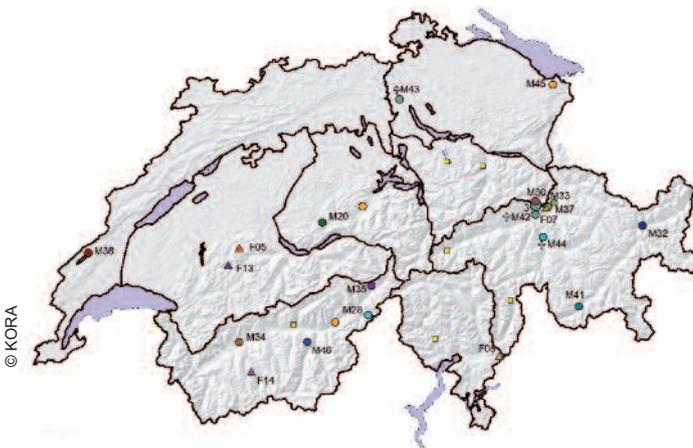
Der Wolf passt sich sehr gut an unterschiedliche Klimata an. Man trifft ihn in halbtrockenen Gebieten wie in Ägypten ebenso an wie in den Wäldern Polens, wo es sehr kalt ist. Er lebt sowohl in den Bergen als auch im Flachland.

In seinem Lebensraum müssen folgende Elemente vorhanden sein:

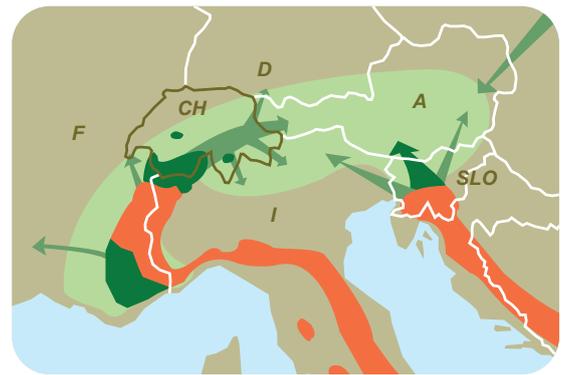
- Rückzugsgebiete/Deckungsmöglichkeiten,
- Beutetiere,
- Wasserstelle,
- und einen ruhigen Ort, wo er eine Höhle graben und den Nachwuchs aufziehen kann.

Im Wald sind diese Voraussetzungen oft erfüllt. Deshalb ist er für den Wolf ein geeignetes Zuhause. Auch die Berge sind als Lebensraum attraktiv, weil es wenig Menschen und entsprechend wenig Druck auf den Wolf gibt.

Jedes Rudel hat sein eigenes Revier. Die Reviergrösse wird von der vorhandenen Nahrungsmenge und der Anzahl Rudelmitglieder bestimmt. Das Rudel kann seinen Standort mit den Jahreszeiten wechseln oder wenn die Beutetiere nicht mehr ausreichen bzw. abgewandert sind. Die nachgeordneten Jungtiere legen manchmal mehrere hundert Kilometer zurück, um ein neues Revier zu finden.



Wolfsnachweise in der Schweiz. Stand: 30. September 2014
(Mehr Infos auf www.kora.ch, Monitoring)



● Alpenraum ● Präsenz ● Etablierte Population → Verbreitungstrend

© WWF Schweiz 2012

In der Schweiz

Gegenwärtig leben in der Schweiz etwa 25 Wölfe, die meisten davon in den Alpen. Oft handelt es sich dabei um männliche Einzeltiere auf der Suche nach einem Revier. Derzeit gibt es nur ein Rudel im Kanton Graubünden. Seit 2012 ist es in der Gegend vom Calanda beheimatet und pflanzt sich dort fort.

Ein schwieriges Zusammenleben...

Die Beziehung zwischen Mensch und Wolf war nicht immer von Konflikten geprägt. Früher wurde der Wolf als kräftiges, schlaues Tier und meisterhafter Jäger hoch geschätzt. Die Ägypter verehrten den Gott Upuaut, der manchmal als Mensch mit Wolfskopf dargestellt wird, und der sowohl Götter als auch Pharaos in der Jagd und im Krieg anführte. Seitdem der Mensch sesshaft geworden ist, liegt die Beziehung zum Wolf jedoch im Argen. Mit der Domestizierung und Haltung von Nutztieren war der Wolf als Viehdieb nicht mehr willkommen. Von da an begann man überall in Europa und Nordamerika, den Wolf mit zahlreichen Methoden wie Fallen, Hetzjagden, Gift usw. zu verfolgen. Durch das Abholzen grosser Waldflächen und die intensive Jagd auf Wildtiere verlor der Wolf nach und nach seinen Lebensraum und sein Jagdrevier. Aus Mangel an wilden Beutetieren vergriff er sich häufiger an Nutztieren, was seine Lage nicht verbesserte. Ab Anfang des 16. Jahrhunderts war der Wolf ausgestorben – zunächst in England und später auch in vielen Ländern Kontinentaleuropas. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts war der Wolf auch in der Schweiz ausgerottet, während in Westeuropa nur noch vereinzelt kleine Populationen in Italien, Spanien und Portugal fortbestanden.



In der Schweiz erlegte man den letzten Wolf im Jahr 1871. In Italien hingegen wurde der Wolf nie gänzlich ausgerottet. Auch hat sich unsere Sicht auf wildlebende Tiere im Laufe der letzten 50 Jahre gewandelt. Der Mensch ist sich über den Reichtum der ursprünglichen Natur bewusst geworden und hat begonnen, Tier- und Pflanzenwelt unter Schutz zu stellen. In Italien ist der Wolf seit 1976 geschützt. Dank dieses Rechtsschutzes, verschiedener anderer Schutzmassnahmen (Verbot von vergifteten Ködern, gezielte Informationsarbeit) sowie der Stabilisierung der Beutetierbestände hat sich die Reviergrösse in Italien verdoppelt und die Zahl der Wölfe vervierfacht.

Seit 1982 gehört der Wolf gemäss Berner Konvention in ganz Europa zu den «streng geschützten Arten». Auch die Schweiz hat diese Konvention ratifiziert und so den Wolf auf ihrem Gebiet unter Schutz gestellt.

Auf Bundesebene ist der Wolf durch das Bundesgesetz über die Jagd geschützt.

Die natürliche Rückkehr...

Erst 1995 sind einzelne Wölfe in die Schweiz zurückgekehrt. Im Gegensatz zum Luchs hat der Mensch den Wolf nicht wieder angesiedelt. Alle Wölfe in der Schweiz stammen aus den Populationen der französischen oder italienischen Alpen. Dass der Wolf von selbst in die Schweiz zurückwandert, bedeutet, dass unser Land einen geeigneten Lebensraum und ausreichend Wildtiere für sein Überleben bietet.

Der Wolf ist heute wieder untrennbarer Bestandteil unseres Ökosystems. Allerdings haben die Kantone das Recht, den Abschuss eines Wolfs zu bewilligen, wenn dieser „untragbare“ Schäden anrichtet. In allen anderen Fällen ist der Abschuss eines Wolfs strafbar.

Sind Luchs und Bär in der Schweiz auch geschützt?

Der Luchs und der Bär sind ebenfalls seit 1982 durch die Berner Konvention und durch dasselbe Bundesgesetz wie der Wolf geschützt.

Und wann kehrt der Braunbär zu uns zurück?

Der letzte Braunbär wurde 1904 im Graubünden erlegt. Nach über 100 Jahren Abwesenheit ist 2005 zum ersten Mal wieder ein Bär über die italienische Grenze in die Schweiz gekommen. Seitdem sind im Kanton Graubünden etwa zehn Braunbären aufgetaucht, die alle aus einer Population kommen, die in Italien gut etabliert ist. Es wird also immer wahrscheinlicher, dass sich der Braunbär ganz natürlich wieder in den Kantonen Graubünden und Tessin ansiedelt. Die Schweiz bietet ihm eine günstige Umwelt. Leider ist bis jetzt noch keiner der Bären geblieben. Entweder sind sie nach Italien zurückgekehrt, oder sie wurden rechtmässig erlegt - wie der traurigerweise berühmt gewordene M13 im Jahr 2013 - bzw. sind aus unbekanntem Gründen wieder verschwunden. Die Präsenz des Bären wird manchmal als bedrohlich empfunden: Der Bär ist ein schönes Tier, solange er weit weg bleibt, doch sobald er stört, wird vor einem Abschuss nicht lange gezögert. Wie der Wolf leidet auch der Bär unter hartnäckigen negativen Vorurteilen. Viele Wanderer haben Angst, von einem Bären angegriffen zu werden. Dabei ist die Gefahr tatsächlich äusserst gering. In Italien wurde während der letzten 150 Jahre nur eine Person bei der Begegnung mit einem Bären verletzt.

Geschichte eines erfolgreichen Zusammenlebens: Der Luchs

Infolge intensiver Abholzungen und sinkender Beutetierzahlen war auch der Luchs in der Schweiz ausgestorben. Daher nahm der Bundesrat 1967 einen wichtigen Beschluss an, durch den 1971 erste Luchspaare aus den Karpaten im Kanton Obwalden wieder angesiedelt werden konnten. Zwischen 1971 und 1975 wurden 10 Tiere in der Schweiz ausgesetzt. Ein fortschrittliches Jagdgesetz und ausgeglichene Huftierbestände haben zur stabilen Wiederansiedlung dieser Wildkatze beigetragen. Heute leben in der Schweiz drei Luchspopulationen, eine im Jura und zwei in den Schweizer Alpen. Insgesamt sind es rund 160 Tiere. Sie bevorzugen Waldgebiete und meiden weite, offene Flächen (Felder, Weiden...). Der Luchs lebt als Einzelgänger auf einem zwischen 90 und 150 km grossen Gebiet. Da er sich hauptsächlich von Huftieren ernährt, nahmen die Verbissschäden an jungen Bäumen ab und bestimmte Baumarten konnten sich auf natürliche Weise vermehren. Darüber hinaus reisst der Luchs in erster Linie schwache oder kranke Tiere und trägt so zur natürlichen Auslese der Rehpopulation bei.



Wie kann man den Wolf bei uns beobachten?

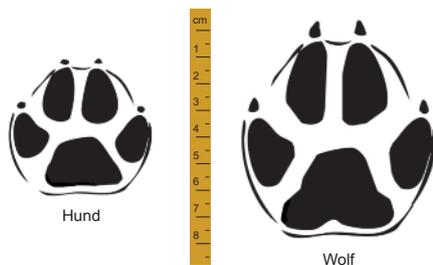
Nur wenige Spaziergänger haben je einen Wolf erblickt. Woher kann man also mit Sicherheit wissen, dass es in der Schweiz auch wirklich Wölfe gibt?

Die Präsenz eines Wolfes lässt sich mit verschiedenen Mitteln wissenschaftlich nachweisen.

Der Wolf hinterlässt Spuren...

• Pfotenabdrücke

Sie sehen Hundepfotenabdrücken sehr ähnlich, sind jedoch länglicher und der Krallenabdruck ist stärker ausgeprägt. Wenn der Wolf rennt, können seine Schritte bis zu 1,5 m lang sein. Die Vorderpfote hat 5 Zehen, von denen eine den Boden nicht berührt, und ist etwa 11 cm lang und 10 cm breit. Die Hinterpfote hat 4 Zehen und ist etwa 8 cm lang und 7 cm breit.



und Hinweise...

• Kot

Wolfskot ist leicht mit Hundekot zu verwechseln. Der Kot von Wölfen ist in der Regel dunkelgrau, 2,5 bis 3 cm dick, 10 bis 15 cm lang und wird meist an erhöhten Stellen (Hügel, Steine usw.) abgesetzt.

• Beute

Es ist oft schwierig zu erkennen, ob ein Wolf oder ein streunender Hund³ die Beute getötet und gefressen hat. Um das herauszufinden, wird eine genetische Analyse durchgeführt. Auch Kot, Gewebe, am Beutetier erhobene Speichelproben oder Haare lassen sich genetisch analysieren.

Manchmal lässt sich der Wolf fotografieren...

Um die Entwicklung von Wildtierpopulationen wissenschaftlich zu dokumentieren, kann man Fotofallen aufstellen. Auf diese Weise haben Forscher entdeckt, dass sich das Rudel im Ca-landa 2014 um drei Welpen vergrößert hat. Allerdings ist es schwierig, einzelne Wölfe anhand eines Fotos zu identifizieren, da sich ihr Fell mit den Jahreszeiten stark verändert. Diese Methode ist für Luchse besser geeignet, weil sich jedes Tier an seinem individuellen Fell leicht erkennen lässt.

In manchen Ländern werden Studien über den Wolf auch mit Hilfe von Senderhalsbändern durchgeführt. In der Schweiz ist dies bislang nicht der Fall.



Aufnahme einer Fotofalle vom 19. Januar 2014

© Amt für Jagd und Fischerei Graubünden-Réné Gädliert



Aufnahme einer Fotofalle vom 12. April 2014

© Amt für Jagd und Fischerei Graubünden & KORA_2

³ Es gibt zwei Arten von streunenden Hunden (www.herdenschuttschweiz.ch):

- Verwilderte Hunde (ohne Besitzer und ohne Zuhause, permanent ausser Kontrolle)
- Streunende Hunde (mit Besitzer und Zuhause, vorübergehend ausser Kontrolle)



Mit dem Wolf zusammenleben

Unsere Vorstellung vom Wolf als gierigem Fleischfresser ist in unserem kollektiven Bewusstsein noch sehr präsent. Damit der Wolf in unserer Gegend akzeptiert werden kann, müssen wir unsere Vorurteile abbauen. Das ist aber nur möglich, wenn wir mehr über dieses freilebende Grossraubtier wissen.

Der Wolf ist vor etwa 20 Jahren von sich aus in unser Land zurückgekehrt, und gegenwärtig leben in der Schweiz etwa 25 Wölfe. In dieser Zeit wurden 5 Geburten beobachtet. Bislang gibt es nur ein Rudel in unserem Land. In der ganzen Alpenregion ist die Wolfspopulation noch anfällig und bedroht. Sie beschränkt sich auf etwa 40 Wolfsrudel, die hauptsächlich in Italien und Frankreich leben.



Canis lupus

© Chris Martin Bahr / WWF-Canon

Zusammenleben – eine echte Herausforderung

Nicht nur unsere Vorurteile erschweren das Zusammenleben von Mensch, Wolf und anderen Grossraubtieren.

Bei Stadtbewohnern ist der Wolf oft recht beliebt, in den Bergen hingegen weniger, da er dort direkte Auswirkungen auf das Leben der Menschen hat. Genau in diesem Ökosystem kommt der Wolf in der Schweiz aber am häufigsten vor, selbst wenn er hin und wieder auch im Flachland anzutreffen ist. Sein wichtigster Lebensraum befindet sich derzeit in den Alpen. Doch bewohnt er diese Gegend nicht allein. Es handelt sich um ein kaum überbautes Gebiet, das von den Bewohnern kleiner Berggemeinden, Bergbauern, Touristen, Jägern und anderen Akteuren gemeinsam genutzt wird. Hinzu kommen die wildlebenden Tiere. **Sie alle müssen mit ihren unterschiedlichen Bedürfnissen auf diesem Raum zusammenleben. Die Herausforderung besteht darin, sich gegenseitig zu akzeptieren.**



Wolf in Russland

© Staffan Widstrand / WWF

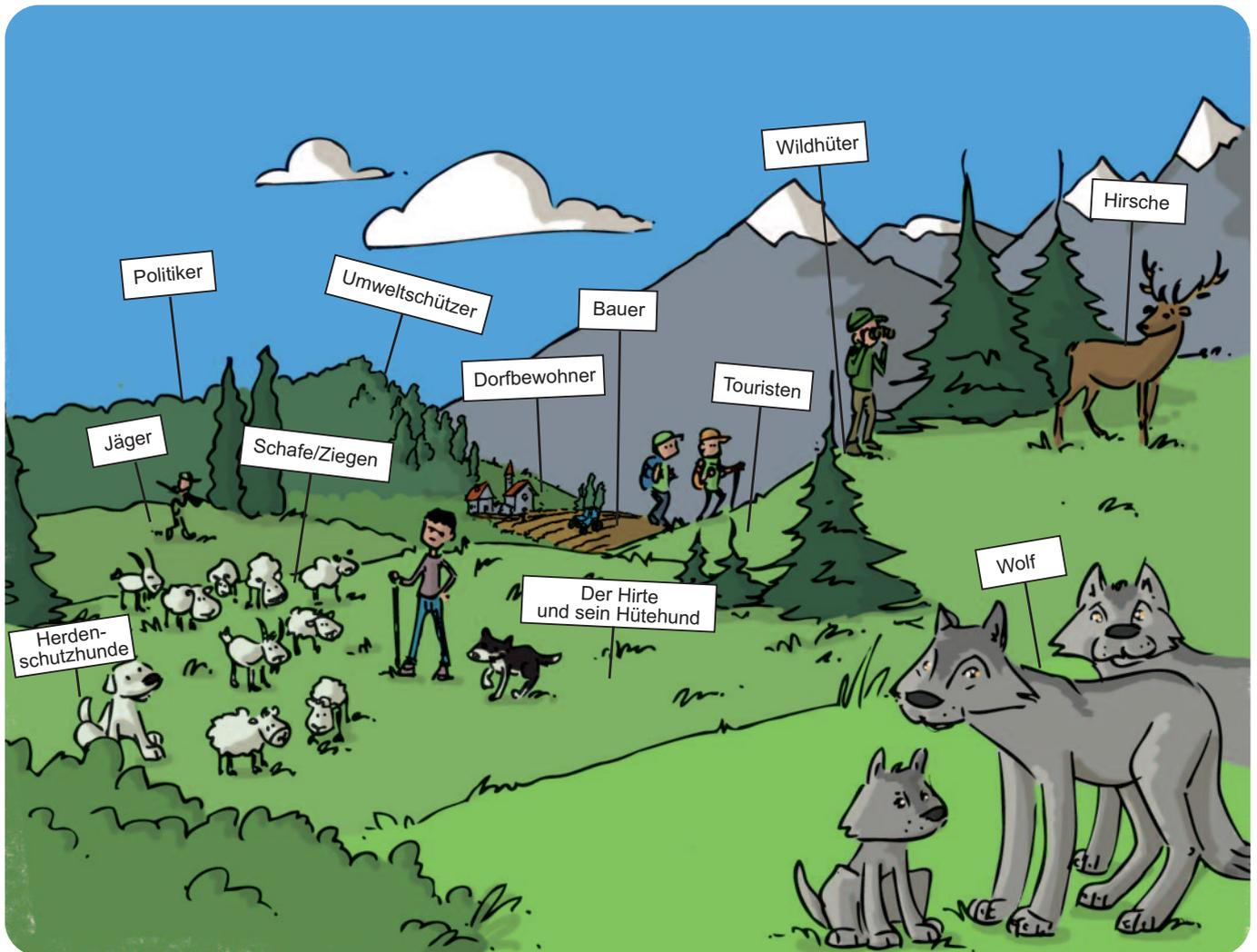
Der Wolf ist gesetzlich geschützt. Das Raubtier gehört seit vielen Jahren zu unserer Umwelt und spielt auch für das ökologische Gleichgewicht eine Rolle. Wie alle anderen einheimischen Wildtierarten haben auch Wölfe das Recht, in der Schweiz zu leben.

In der Realität ist die Rückkehr des Wolfs jedoch wesentlich komplexer und konfliktrichtiger. Nicht alle Menschen begrüssen sie. Manche sind sogar dafür, dass eine Abschussbewilligung schneller erteilt wird. Aber ist das wirklich eine Lösung?





Zusammenleben am Beispiel einer Alp



Die Frage, wie man zusammenleben will, stellt sich in jeder Gesellschaft. Kompromisse, Respekt, Zusammenarbeit und Zuhören sind gefragt, und alle müssen sich darum bemühen. Der WWF ist überzeugt, dass dies möglich ist. Für die Probleme, die zwischen den Betroffenen auftreten können, gibt es konkrete Lösungsansätze, die den jeweiligen örtlichen Gegebenheiten angepasst sind. **Auch wenn sich damit die Konflikte nicht immer vollständig aus dem Weg räumen lassen, werden sie wenigstens für alle Beteiligten kontrollierbar.**

Den Wolf beim geringsten Problem abzuschliessen, ist keine wirksame Lösung, um die

Koexistenz zwischen den verschiedenen Beteiligten zu verbessern. Das Problem wird dadurch nur kurzfristig gelöst, da danach wieder neue Wölfe das Gebiet besiedeln können. Seit der offiziellen Rückkehr des Wolfs 1995 in die Schweiz sind bereits 15 Tiere gestorben: Acht wurden rechtmässig, zwei illegal und einer aus Versehen abgeschossen, vier Tiere fielen einem Unfall zum Opfer.

Glücklicherweise gibt es aber für die friedliche Koexistenz zahlreiche Möglichkeiten, die wir im Folgenden vorstellen möchten.



Wolf und Landwirtschaft in Bergregionen

In der Schweiz gibt es gegenwärtig 420'000 Schafe:⁴

- 209'000 Schafe leben im Sommer auf der Alp.
- Etwa 30'000 werden von Herdenschutzhunden gehütet.
- Die etwa 180'000 restlichen Schafe sind unbewacht.
- Jedes Jahr sterben in den Bergen etwa 4'200 Schafe.
- Der Wolf tötet jährlich zwischen 100 und 300 Schafe.

Anhand dieser Zahlen lässt sich die Problematik besser aufzeigen. Im Gegensatz zu dem, was man oft hört, ist der Wolf nicht für sämtliche Verluste der Schafzüchter verantwortlich, sondern nur für 5 %. Viele Schafe sterben jedes Jahr durch Krankheit oder Unfall, manchmal auch durch wildernde Hunde oder Füchse.

In der Schweiz sömmeren auch Ziegen und Kühe auf der Alp. Etwa 5 % aller Übergriffe betreffen Ziegen. Kühe hingegen sind von Wolf- oder Luchsangriffen nicht oder kaum betroffen.

Die Schafzucht und die ganze Landwirtschaft sind arbeitsintensive Branchen, die immer mehr an den Rand gedrängt werden in unserem Wirtschaftssystem, das auf schnelles Wachstum ausgerichtet ist.

Zwischen 2000 und 2010 haben insgesamt 11'500 Betriebe, d. h. 3 Betriebe pro Tag, ihre Tätigkeit eingestellt.⁵ In einem Alltag mit vielen Schwierigkeiten ist der Wolf ein zusätzliches Problem.

Bei einem Wolfsangriff auf eine Herde darf auch der emotionale Aspekt für die Schafzüchter nicht vernachlässigt werden. Der Tod eines Tieres ist für die Züchter, die ihren Tieren sehr nahe stehen, immer ein schwieriger Moment, und die angerichteten Schäden sind meist höchst unansehnlich. In der Regel greift der Wolf nur an, um sich zu ernähren. Es kann aber auch zu einem sogenannten «Surplus Killing» kommen. Dabei reißt der Wolf statt nur einem Tier gleich mehrere. Dies lässt sich dadurch erklären, dass sich in der freien Wildbahn nach dem Erlegen der Beute nichts mehr



Alp im Simmental, BE

© Mark Schulman / WWF-Canon

bewegt, während sich die Schafe in einer Herde weiter bewegen.⁶ Den Schafen fehlt ausserdem der Fluchtinstinkt der Wildtiere.

Für den Schafzüchter ist der Wolf ein zusätzliches Problem, mit dem er fertig werden muss, selbst wenn Bund und Kantone bei Verlusten konkrete Finanzhilfe bieten.

Wie ist das Zusammenleben trotzdem möglich, und wie lassen sich Konflikte mildern?

Es gibt diverse Möglichkeiten, um das Konfliktpotenzial zu verringern. **Wir können dem Wolf helfen, indem wir den Hirten helfen und auf Prävention setzen.**

Die Rückkehr des Wolfs ist für die Landwirtschaft in Bergzonen auch eine Chance: Es werden Herdenschutzmassnahmen wieder eingeführt, die zahlreiche Vorteile bieten wie den Schutz der Herden vor Naturgefahren und Raubtieren, die Überwachung der Herdengesundheit und eine nachhaltige und optimale Weideführung.

4 Quelle: www.herdenschutzschweiz.ch und «Unterstützung des Bundes für den Herdenschutz in Zusammenhang mit Grossraubtieren», Schweizerische Eidgenossenschaft, 6. November 2013, www.news-admin.ch

5 Quelle: www.landwirtschaft.ch

6 Quelle: Le loup, Jean-Marc Landry, 2001



Präventionsmassnahmen

In den letzten Jahren hat die Schweiz auf verschiedene Präventionsmassnahmen gesetzt. Bislang besteht der wirksamste Schutz während der Sömmerung aus einer Kombination von mehreren Methoden:

- Herdenschutzhunde
- nächtliches Zusammenführen der Schafe
- Ein Hirte, der die Herde überwacht und auf akute Gefahren mit passenden Schutzmassnahmen reagieren kann.

Herdenschutzhunde

Zu den Herdenschutzhunden gehören die sogenannten «Patou» aus den Pyrenäen. Die Welpen kommen in der Schafherde zur Welt und wachsen dort auf. Durch diese Sozialisierung lernen sie, harmonisch mit den Schafen zusammenzuleben. Hunde besitzen einen Schutzinstinkt und reagieren auf alles Fremde. Wenn ein Wolf die Schafe auf einer Sömmerungsweide angreift, vertreibt ihn der Hund durch Bellen, nicht durch einen Angriff. Dies ist eine äusserst wirksame Methode. Im Kanton Graubünden, wo das einzige Wolfsrudel der Schweiz lebt, sind auf den geschützten Weidegebieten keinerlei Wolfsschäden verzeichnet. Auch im Kanton St. Gallen gab es praktisch keine Schäden.



Herdenschutzhund in den Alpen bei Goms, VS

In der Schweiz werden zwei Herdenschutzhunderassen gezüchtet und eingesetzt:

- «Chien de montagne des Pyrénées»
- «Maremmano Abruzzese»



Herdenschutzhund in den Alpen des Camadrats, TI

Diese Hunderassen werden seit 1999 von Fachleuten gezüchtet. Gegenwärtig sind es etwa 250 (190 sind aktiv, darunter 170 auf Sömmerungsweiden und 60 werden noch von den Züchtern ausgebildet, umgeschult oder als Reserve gehalten). Zudem gibt es eine mobile Einsatzgruppe mit Herdenschutzhunden. Im Falle eines Wolfsangriffs auf einer ungeschützten Weide bleiben die Hunde eine Zeitlang zur Abschreckung der Raubtiere auf dem Weidegebiet.

Schutzhunde beschützen die Herden auch vor anderen Grossraubtieren, streunenden Hunden und Füchsen.

Zäune

Auch Zäune sind ein effizientes Hilfsmittel. Der Zauntyp ist abhängig von der Topographie, dem Weidesystem und der Raubtierart (Wolf, Luchs, Fuchs...). Weil das Gelände der Sömmerungsweiden oft unwegsam ist, ist das Einzäunen nicht immer einfach. Aber der Aufwand lohnt sich.

Bei ständiger Behirtung kommen für die nächtlichen Ruheplätze meistens Weidenetze zum Einsatz, oder die Schafe werden gegebenenfalls über Nacht eingestallt. Auch für die tiefer gelegenen Frühlings- oder Herbstweiden können Elektrozaune nützlich sein.



Elektrischer Schutzzaun



© Kathrin Rudolf, AGRIDEA

**Fladry****Apparat mit Abschreckungsgeräuschen**

© AGRIDEA

Vergrämungs- oder Abschreckungsmethoden

Es gibt weitere Massnahmen, mit denen sich Wölfe vorübergehend vertreiben lassen:

- Fladry – eine solide Leine, an der gut sichtbare, meist rote Bänder befestigt sind,
- Blinklampen vom Typ FoxLight,
- Apparate mit Abschreckungsgeräuschen und Bewegungsmelder («Alarm wards»).

Damit sich der Wolf nicht daran gewöhnt, muss der Einsatzort dieser Mittel regelmässig gewechselt werden.

Es gibt noch weitere Schutzmassnahmen, doch deren Wirksamkeit zum Schutz vor einem Wolfsrudel liess sich bisher nicht ausreichend nachweisen.

Esel

Esel reagieren auf streunende Hunde und Füchse äusserst aggressiv. Eindringlinge werden durch Schreien, Beissen und Hufschläge eingeschüchtert. Die Wirksamkeit zum Schutz vor einem Wolfsrudel ist aber noch nicht belegt.

© AGRIDEA, 2008

**Schutzesel in den Alpen von Motélon, FR**

Lamas

In der Schweiz wurden bisher nur vereinzelt Erfahrungen mit Lamas im Herdenschutz gemacht. Ein Vorteil davon ist, dass sich Lamas wie Schafe von Gras ernähren, also im Gegensatz zu Hunden nicht gefüttert werden müssen.

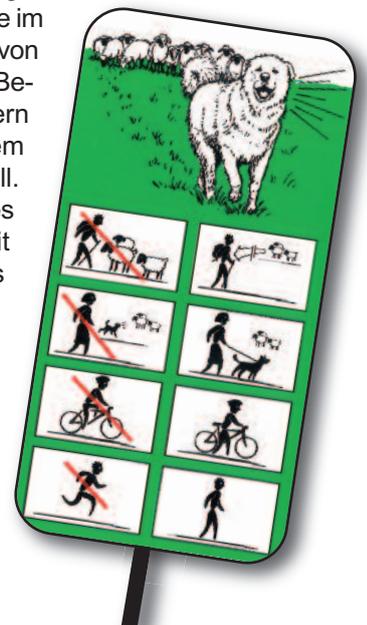
Wolf und Tourismus

Die Präsenz des Wolfs in einer bestimmten Region ist ein zweischneidiges Schwert. Manchen Touristen macht es Angst, in dieser Gegend spazieren zu gehen oder zu zelten, während andere sich absichtlich dorthin begeben in der Hoffnung, einen Wolf zu erblicken. Tatsächlich sind die Grossraubtiere für die betroffenen Fremdenverkehrsbüros und Regionen ein Glücksfall, da sie themenspezifische Spaziergänge, Aktivitäten usw. anbieten können. Mehrere Parks bzw. Regionen wie z. B. der Nationalpark Mercantour (Südfrankreich), die Abruzen (Italien), die Sierra de la Culebra (Spanien) und sogar der Yellowstone Park (USA) haben den Wolf zu einer beliebten Touristenattraktion gemacht. In der Schweiz steckt das Tourismusangebot im Zusammenhang mit Grossraubtieren noch in den Kinderschuhen.

Manchmal kommt es jedoch in der Schweiz auf indirektem Wege zu Konflikten zwischen Touristen und Wolf. Auf den Sömmerungsweiden sind immer öfter Herdenschutzhunde im Einsatz. Sie schützen die Schafe und Ziegen vor Übergriffen durch Raubtiere oder streunende Hunde. Viele Wanderer, Radfahrer und Hundehalter wissen jedoch nicht, dass sie ein Gebiet mit Nutztierherden durchqueren, in dem Hunde im Einsatz sind. Diese schützen die Herde indem sie laut Bellen und manchmal auf die Menschen zugehen, was sehr erschreckend sein kann. Es braucht daher ein angemessenes Verhalten den Schutzhunden gegenüber, um Bissverletzungen zu vermeiden. Wo Herdenschutzhunde im Einsatz sind, gibt es oft Hinweistafeln von AGRIDEA, einer landwirtschaftlichen Beratungsstelle, die den Spaziergängern vor Ort aufzeigen, wie man sich einem Schutzhund gegenüber verhalten soll. Bisswunden sind zwar selten, doch es gibt sie. Im Vergleich zu Unfällen mit Haushunden ist das Risiko allerdings gering: In der Schweiz werden jährlich etwa 5 bis 10 Bisse von Schutzhunden gemeldet, gegenüber rund 10'000 Bissen von Haushunden.

Radfahrer und Wanderer müssen einige Regeln einhalten.

Von Agridea⁷ auf gehüteten Sömmerungsweiden angebrachte Hinweistafel.



⁷ Agridea: Entwicklung der Landwirtschaft und des ländlichen Raums, www.agridea.ch



Wolf und Jäger

Selbst wenn Wildtiere durch die Präsenz von Beutegreifern ihr Verhalten verändern und schwerer zu jagen sind, gibt es bei uns keine wirkliche Konkurrenz zwischen Jägern und Grossraubtieren. Manche Jäger betrachten den Wolf zwar als Konkurrenten, andere hingegen akzeptieren seine Rückkehr als eine natürliche Entwicklung.

Wolf und Luchs können zu einer Verringerung der Wildtierbestände führen. Deshalb ist in den betroffenen Regionen manchmal eine Anpassung der Jagdkontingente erforderlich. Doch

insgesamt sind die Hirsch- und Rehbestände in der Schweiz gegenwärtig grösser als vor der Rückkehr des Wolfs. Jährlich werden rund 65'000 Hirsche, Rehe und Gämsen gejagt (bei einer Gesamtpopulation von 260'000 Tieren). Ein Wolf frisst etwa 40 Huftiere pro Jahr. Bei einer Population von 20 bis 30 Wölfen entspricht das 800 bis 1200 Huftieren pro Jahr. Der Wolf hat also durchaus einen Einfluss, wenn auch nur einen recht geringen. Je nach Region ist dieser Einfluss sehr unterschiedlich.



Wie geht man in der Schule mit Konflikten um?

GLEICHHEIT – GERECHTIGKEIT – TOLERANZ RESPEKT – SOLIDARITÄT – GEGENSEITIGE HILFE

Im Alltag muss man oft denselben Raum teilen, ohne notwendigerweise zum gleichen Zeitpunkt auf dasselbe Lust zu haben. Das ist beispielweise in der Schulklasse der Fall, auf dem Schulhof oder sogar zuhause.

Auf engem Raum zusammenzuleben verlangt Kompromisse, Respekt, Gespräche, Zuhören... Sonst kann es schnell zu Konflikten oder Streit kommen. Das ist normal, so ist das Leben. Wir haben alle unterschiedliche Bedürfnisse. Aber es liegt an uns, wie wir solche Konflikte zu lösen versuchen: mit Gewalt oder auf gewaltfreiem Weg.

Es gibt verschiedene Werkzeuge, um zu lernen, miteinander zusammenzuleben und den anderen mit seinen Eigenheiten zu achten:

- Eine Charta und Regeln für das Zusammenleben in der Klasse aufstellen
- Eine gemeinsame Charta für die ganze Schule aufstellen, insbesondere für den von allen gemeinsam genutzten Raum
- In der Klasse einen „Kooperationsrat“ gründen
- Bei Gruppendiskussionen einen Stab herumreichen, damit jeder zu Wort kommt.

Offene Frage an die Klasse

Habt ihr während der Pause schon einmal einen Konflikt miterlebt? Wie ist es dazugekommen? Wurde der Konflikt gelöst? Wenn ja, wie? Wenn nicht, wie hätte man ihn lösen können? Und mit welchen Mitteln werden Konflikte in der Klasse gelöst?

Aktivität in der Klasse⁸

Um mit anderen harmonisch zusammenzuleben und sich selbst so zu akzeptieren, wie man ist.

Schreib die Vornamen deiner Klassenkameraden/innen auf je einen Zettel. Wirf alle Zettel in einen Sack. Zieh einen Zettel und nenn für die/den Klassenkameradin/en, deren/dessen/ Name du gezogen hast, eine positive Eigenschaft, z. B.: «Johann ist jemand, der...». Stell dich anschliessend vor, indem du auch für dich eine positive Eigenschaft nennst.

Zusammenleben

⁸ Aus dem Comic und Lehrmaterial «Pax! Savoir vivre ensemble à l'école», Junge Wirtschaftskammer Genf, 2006.



Können wir etwas tun, um das Zusammenleben von Wölfen, anderen Grossraubtieren und Menschen zu verbessern?

Einige Beispiele...

Öko-Volontariat und Hirtenhilfe

Seit fast fünfzehn Jahren unterstützt der WWF verschiedene Projekte zur Qualitätsverbesserung von Herdenschutzmassnahmen. Das 2009 ins Leben gerufene Freiwilligenprogramm «Hirtenhilfe» bietet eine konkrete Unterstützung vor Ort. Dabei werden freiwillige Hirtenhilfen ausgebildet, um in den betroffenen Regionen die Hirten zu unterstützen und zu entlasten. Der Erfolg der Schutzmassnahmen lässt sich so erhöhen und die Akzeptanz gegenüber Grossraubtieren verbessern.

In einem Ausbildungslager werden den freiwilligen Hirtenhilfen die notwendigen praktischen

und theoretischen Kenntnisse vermittelt. Anschliessend arbeiten sie entweder in Gruppen oder einzeln auf einer Alp.

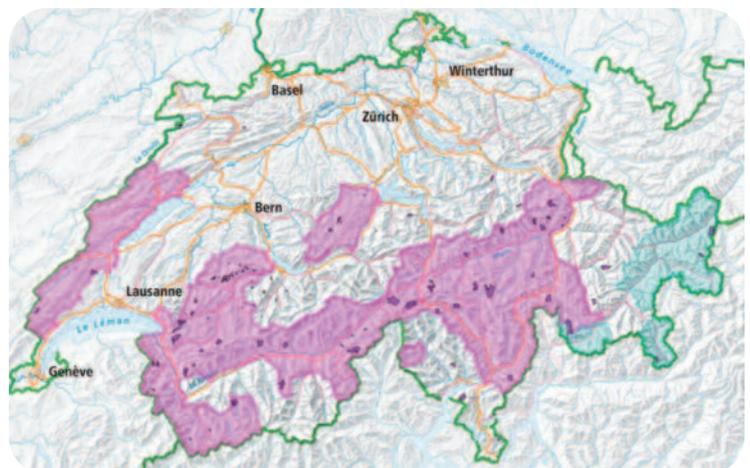
Tipps für Spaziergänger...

Auf den Sömmerungsweiden in der Schweiz sind immer mehr Herdenschutzhunde im Einsatz. Um nicht von ihnen gebissen zu werden, müssen die zahlreichen Wanderer, Radfahrer und Hundehalter informiert werden, dass sie ein Gebiet mit bewachten Nutztierherden durchqueren und folgende Verhaltensregeln beachten müssen:

- Ruhe bewahren, wenn Herdenschutzhunde bellen
- Herde umgehen
- Schutzhunde nicht provozieren
- Vom Velo absteigen
- Jogger: anhalten
- Den eigenen Hund an die Leine nehmen



Wichtige Tipps für Wanderer und Biker auf www.wwf.ch



Alpen mit Herdenschutzhunden und Wanderwege auf der interaktiven Karte unter www.agridea.ch.



Mit dem Bär zusammenleben ist möglich!

Der Bär ist ein äusserst schlauer, opportunistischer Allesfresser, der sehr schnell lernt. Hat er einmal in der Nähe des Menschen eine Futterquelle gefunden, kann er seine natürliche Scheu vor den Menschen verlieren und immer wieder dort zurückkehren. Man muss ihn also daran hindern, diese Erfahrungen in der Nähe der Menschen überhaupt erst zu machen. Dazu hat der WWF 2006 das Projekt «URSINA, der Bär im rätschen Dreiländereck zwischen der Schweiz, Österreich und Italien» initiiert, mit dem über Lösungen für ein friedliches Nebeneinander von Bär und Mensch nachgedacht und informiert werden soll.

Der WWF fördert:

- Schutzmassnahmen für Bienenstöcke wie z. B. Elektrozäune oder Infrastrukturen für Hirten
- den Einsatz von bärensicheren Abfallcontainern
- den Einsatz von Herdenschutzhunden
- Lehrpfade und andere Massnahmen, um das Verständnis der Bevölkerung zu fördern, wie z. B. der Bärenthemenweg «Süls stizzis dal uors» im Val Müstair.

Sämtliche Massnahmen werden in Zusammenarbeit mit Interessierten aus Gemeinden, Jagdwesen, Landwirtschaft, Nationalparks und Tourismus durchgeführt.

Weitere Informationen unter www.wwf.ch



© WWF-Suisse

Im Tierpark Goldau wird ein bärensicherer Abfalleimer getestet.

Und was können wir tun?

Einige Umwelttipps für Kinder und Erwachsene...

- Erkläre deinen Bekannten, was du über den Wolf gelernt hast und wie er wirklich lebt. Der Wolf aus den Märchen ist nicht der echte Wolf!
- Kauf Produkte aus den Alpen (möglichst von einer geschützten Alp).
- Halte dich beim Durchqueren einer Nutztierherde mit Schutzhunden an die Verhaltensregeln und mach einen Bogen um die Herde.
- Mach Ferien in den Bergen oder in einer Alphütte, um das Nebeneinander in den Bergen besser kennen zu lernen.

Impressum

Autorinnen Aline Junod, Ariane Derron, Diane Rappaz
Grafiken und Illustrationen Nicole Devals - www.nicoledevals.ch
Übersetzungen Deutsch: Regina Reuschle
Italienisch: Corecco & Zürcher
Adaptation und Redaktion Manuela Cadilek, Nadia Klemm, Véronique Bezençon, Jennifer Darras, Magalie Zublin, Andrea Lüthi
Druck Imprimerie Cavin, Grandson
Koordination Ariane Derron

Die Pandamobil Tournee 2015/16 wird von der Migros und dem Bundesamt für Umwelt (BAFU) unterstützt.

Dank

Unser Dank geht an alle Personen, die sich Zeit genommen haben, um ihre Arbeit vorzustellen und unsere Fragen zu beantworten. Herzlichen Dank! François Meyer (Agridea), Jean-Marc Landry (Zoologe und Wolfsexperte), Jean-Pierre Vittoni (Züchter), Christiane Krieger (Hundezüchterin), Ralph Manz (KORA), Bruno Zähler (Schafhalter, Herdenschutzberater), Gabor von Bethlenfalvy (WWF Schweiz), Joanna Schönenberger (WWF Schweiz), Kurt Eichenberger (WWF Oberwallis), Andreas Hofer und Peter Schlup (Tierpark Dählhölzli), Riccardo Nigro (WWF European Alpine Programme), Antonio Bossi (WWF European Alpine Programme), Mauro Belardi (WWF European Alpine Programme).



Quellenangaben

Literatur

Baumgartner Hansjakob, Gloor Sandra, Weber Jean-Marc, Dettling Peter A., *Der Wolf. Ein Raubtier in unserer Nähe*. 2. Auflage Haupt 2011

Peter A. Dettling, *Vergessene Wildnis, Spurensuche in der Surselva*, 2010

Delfour Julie, *Vivre avec le loup*. Edition Hesse, 2004

Landry Jean-Marc, *Le loup*. Delachaux et Niestlé, Paris, 2001

Huet Philippe, *En compagnie des loups*. Groupe Fleurus, Paris, 2005

Bang Prene, *Guide des traces d'animaux*. Delachaux et Niestlé, Neuchâtel-Paris

P. Bang, P. Dahlström, *Guide des traces d'animaux*. Delachaux et Niestlé, Paris, 1999

S. Aulagnier, P. Haffner, A.J. Mitchell-Jones, F. Moutou, J. Zima, *Guide des mammifères d'Europe, d'Afrique du Nord et du Moyen-Orient*. Delachaux et Niestlé, Paris, 2008, 2010

Iain Bishop, *Les Mammifères d'Europe*. Solar, 1989

Ariane Goetz, *Tout sur le loup*. Editions Le Pommier, Paris, 2012

Precht Richard David, *Vivre ensemble pour changer le monde*. Pocket, Paris

Mildred Masheder, *Jeux coopératifs pour bâtir la paix*. Université de Paix, Lyon

Pic Lelièvre, *Jeux de groupe pour mieux vivre ensemble*. Casterman

Mehrere Autoren, «*Pax! Savoir vivre ensemble à l'école*», Junge Wirtschaftskammer Genf, 2006

E. Teroni-Decorvet, *Vie privée, vie sociale des chiens*. Ed. La Tanière, Montricher, 2012

Broschüren und Magazine des WWF

Luchs, Wolf, Braunbär. WWF Suisse, 2008. 15 S.

Pandaction, *Der Braunbär: Unwillkommener Gast*. WWF Schweiz, 2/2013. 15 S.

Pandaction, *Der Wolf ist zurück*. WWF Schweiz, 2/2012. 4 S.

PandaClub, *Der Wolf: Willkommen zurück!*. WWF Schweiz, 4/2012. 14 S.

PandaClub, *Der Braunbär kehrt in die Schweiz zurück*. WWF Schweiz, 1/2008. 14 S.

Panda, *Carpatas: l'ours sans frontières*. WWF Belgien, Oktober 2014. 23 S.

Lehrmittel

WWF Schweiz, *Natur in Hochform. Ein Lehrmittel des WWF Schweiz über die Biodiversität in den Alpen*. 2008

WWF Deutschland, *Willkommen zu Hause. Die Wölfe kehren zurück*. 2011

WWF Schweiz & WSL, *Zottelpelz, Pinselohr und Guldauge. Eine Lernwerkstatt zur Wiedereinwanderung zu Bär, Luchs und Wolf*. 2013

Landry Jean-Marc, *Der Wolf: pädagogisches Dossier*. CIP Editions, Tramelan, 2000. 39 S.

Turrian François, *Le retour du Loup*. WWF Schweiz, Vernier. 16 S.

Lang Thomas, *Le lynx, le loup, l'ours*. WWF Schweiz, Vernier, 1995. 27 S.

Landoit Ruth, *Le loup, le lynx et l'ours*. Eidg. Forschungsanstalt WSL, 2004. 135 S.

M. Perret et M. Garnier, *Grandes images - vivre ensemble*. NATHAN/SEJER, 2010. 29 S.

Dokumentarfilme

SRF Dok NETZ NATUR «Wolf und Bär: Wer braucht Schutz vor wem?» (Schweizerdeutsch), 2012

SRF Dok NETZ NATUR «Wolf und Bär: Risse im Land» (schweizerdeutsche Version), 2007

Mermod-Gasser Viviane, *Le lynx, le loup... et nous!* Salamandre films, Neuchâtel, 2014

Gaëlle Liaboëuf et Eric Fongaman, *Canis Lupus, la peur du loup*. Zu sehen auf inumaginfo.com. 2011

Internet-Seiten

WWF, allgemeine Informationen	www.wwf.ch
• Tierporträts	
Pandaclub, Website für Kinder von 7 bis 13 Jahren	www.pandaclub.ch
• Lehrmittel über Tiere für Vorträge in der Klasse	
Bundesamt für Umwelt, allgemeine Informationen und Gesetzesgrundlagen	www.bafu.ch
• Wolf-Management	
• Luchs-Management	
• Bär-Management	
Agridea: Entwicklung der Landwirtschaft und des ländlichen Raums	www.agridea.ch
KORA: Raubtierökologie und Wildtiermanagement	www.kora.ch
Nationale Fachstelle für Herdenschutz	www.protectiondestroupeaux.ch
Alles über die Schweizer Landwirtschaft	www.landwirtschaft.ch
WILDTIER SCHWEIZ informiert in den Bereichen Wildtier und Naturschutzbiologie, Ökologie und Biodiversität.	www.wildtier.ch
Gruppe Wolf Schweiz	www.gruppe-wolf.ch
Wölfe in der Schweiz	http://chwolf.org
Eidg. Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft	www.wsl.ch
Vösa Verein für ökologische und sichere Alpbewirtschaftung	www.voesa.ch
Jagd Schweiz	www.jagdschweiz.ch
Koordinierung und Förderung der Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) in der Schweiz	www.education21.ch



WWF Schweiz
Hohlstrasse 110
Postfach
8010 Zürich
+41 (0)44 297 21 21
Fax: +41 (0)44 297 21 00
service@wwf.ch
www.wwf.ch/schule



Unser Ziel

Wir wollen die weltweite Zerstörung der Umwelt stoppen und eine Zukunft gestalten, in der Mensch und Natur in Harmonie miteinander leben.